

REVOLUTIONÄRE IDEEN FÜR SCHLAGZEILEN

Mehr Spinner braucht das Land!

Ist der industrielle Wandel made in Germany? Dass sich in unserem Lande sowohl politisch als auch wirtschaftlich Vieles bewegt, ist nicht mehr zu leugnen. Die Veränderung wird spürbar, und das nicht zuletzt für die deutsche Industrie. Ausgerechnet unsere Kernkompetenzen, das Engineering und Manufacturing, und noch dazu unser Steckenpferd und größtes Exportprodukt, das Automobil und damit die gesamte Automobilindustrie, werden bedroht. Und die Bedrohung hat einen Namen: Industrie 4.0 oder besser gesagt Internet of Things.



Von DR. RAINER STETTER, Geschäftsführer ITQ GmbH, Garching bei München

Durch meine Vortragstätigkeit komme ich mit Unternehmen unterschiedlichster Branchen und Größen in Kontakt. Dadurch erlebe ich den Paradigmenwechsel im Hinblick auf Industrie 4.0 gerade hautnah. Vor allem Mittelständler haben das Thema Industrie 4.0 lange Zeit wenig oder eher als nebulösen Trend wahrgenommen und gaben sich eher unbetroffen. Sollten sich doch erst die Großen an das Phänomen herantasten. Doch auch die deutschen Großkonzerne im Maschinenbau wagten höchstens minimale Schritte. Es fehlte schlicht an Mut, den Tatsachen ins Auge zu sehen und die notwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen.

Veränderungen aktiv gestalten

Inzwischen ist Industrie 4.0 eine konkrete, spürbare Revolution. Und weil wir – früher ein Land von wagemutigen Erfindern – zu mutlos waren, sind wir nicht die Gestalter dieses Wandels. Wir sind keine Surfer, die die Welle der Veränderung reiten, sondern wir werden von dieser Welle über-

rollt wie von einem Tsunami. Der industrielle Wandel ist nicht made in Germany, er kommt von außen, aus Ländern wie den USA und in zunehmendem Maße China.

Um nicht den Anschluss zu verlieren, müssen wir aufwachen und unsere Mentalität ändern. Wir müssen ehrlich zu uns selbst sein: Es gibt keine ewige Erfolgsgarantie für die deutsche Maschinenbau- und Automobilindustrie. Wir müssen den Mut haben, die Veränderung aktiv und im großen Stil mitzugestalten. Genau diesen Mut bewiesen früher deutsche Erfinder wie Otto Lilienthal, das Ehepaar Benz oder auch Werner von Siemens.

Heute allerdings fallen mir zu dem Begriff Mut keine deutschen Namen ein, sondern amerikanische und chinesische. Dazu gehören der Tesla-Erfinder Elon Musk, Facebook-Gründer Mark Zuckerberg, Apple-Chef Tim Cook, Uber-Gründer Travis Kalanick und nicht zuletzt Jia Yueting, der chinesische Milliardär hinter dem Elektroauto-Konzept Faraday Future. Diese Personen sorgen mit revolutionären Ideen für Schlagzeilen und werden oft abwertend als nicht ernstzunehmende Spin-

ner bezeichnet. Sehen wir uns diese Spinner doch einmal an: Sie alle sind relativ junge Selfmade-Milliardäre mit einer Menge Geld und vielen Ideen. Ihr vielbelächeltes Spinnertum scheint sich folglich zu lohnen. Wir sollten diese Herren und ihre Ideen wie Tesla oder Faraday Future also ernst nehmen, gerade im Hinblick auf unsere eher träge Automobilindustrie. Und wir sollten das Spinnertum in Deutschland fördern. Wir dürfen nicht einfach so weitermachen wie bisher und uns auf dem ausruhen, was vorherige Generationen erarbeitet haben. Wir brauchen mehr Mut, mehr Freiheit, mehr Kreativität, mehr Risikofreude und auch mehr Gefahrenbewusstsein. Dazu möchte ich mit einem Zitat von Horaz schließen: „Dimidium facti, qui coepit, habet: sapere aude, incipe!“ Wer erst einmal begonnen hat, hat damit schon zur Hälfte gehandelt. Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ■

Mehr Informationen
www.itq.de

ITQ Kompetenz in Mechatronik
Systems und Software Engineering



ITQ GmbH ■ Parkring 4 ■ D-85748 Garching bei München ■ Telefon: 089 321981-70 ■ Fax: 089 321981-89
Geschäftsführer: Dr.-Ing. Rainer Stetter ■ info@itq.de ■ www.itq.de